

ihren Beruf leben. Beer stellt fest, dass die "Vereinbarkeit von ethnologischer Arbeit und Familie ... nicht unbedingt gleichbedeutend mit der Vereinbarung von Beruf im Sinne von Gelderwerb und Familie [war]. In Tabelle drei finden sich diese Frauen vor allem in den Rubriken (unbezahlter) Mitarbeiterinnen, Hausfrauen und freiberuflich tätiger Ethnologinnen" (285).

In diesem Licht erhält die Leistung, die Frauen zur Etablierung der ethnologischen Disziplin erbracht haben, ein besonderes Gewicht. Beer mahnt implizit eine neue Bewertung der Leistung von Frauen in der Feldforschung an. Sie weist auf die seit dem 18. Jh. gängige Hierarchisierung von Schreibstilen hin: "unpersönliches" wissenschaftliches Schreiben wird Männern zugewiesen, als vorwissenschaftlich geltende literarisierende Schreibformen den Frauen. In der ethnologischen Feldforschung entsprach dem eine geschlechtsspezifische Rollenverteilung: Wo Männer und Frauen gemeinsam im Felde waren, waren Frauen für die Knüpfung von Kontakten und für die Schlichtung von Konflikten zuständig. Dadurch "haben Ethnologinnen mehr als ihre männlichen Kollegen über persönliche Beziehungen und Umstände der Feldforschung geschrieben, über die sonst wenig bekannt geworden wäre" (299). Beer folgert: "Damit haben einige Ethnologinnen Forderungen nach einer postmodern-reflexiven Ethnologie des späten zwanzigsten Jahrhunderts schon früh erfüllt" (299).

Es gibt viel zu stöbern in dem Handbuch. Ich fürchte fast, dass manchen LeserInnen die Tatsache, dass die Ethnologinnen der DDR auch in das Verzeichnis aufgenommen sind, überraschend erscheinen mag. Aber ich denke, so wie es an der Zeit ist, die Leistungen der Frauen in der Ethnologie in das rechte Licht zu rücken, so gilt dies auch für die Forschungsergebnisse der Kolleginnen (und in dem Fall auch Kollegen) der DDR. Meinem Geschmack nach erhält die durchaus strittige Figur der Eva Lips dabei etwas zu viel Raum. Doch das tut meiner Empfehlung an alle, die sich innerhalb und mit der Ethnologie bewegen wollen, keinen Abbruch: dieses Nachschlagewerk gehört in jedes Bücherregal. Godula Kosack

Berner, Ulrich, Christoph Bochinger und Rainer Flasche (Hrsg.): *Opfer und Gebet in den Religionen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2005. 180 pp. ISBN 978-3-579-01842-3. (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, 26) Preis: € 39,95

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis zweier Symposien der Mitglieder der Fachgruppe Religions- und Missionswissenschaft der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, Berlin, über das Thema "Opfer und Gebet in den Religionen". Die beiden Symposien sind im Band durch 1. Teil und 2. Teil gekennzeichnet, was aber inhaltlich nicht relevant ist, da sie sich thematisch decken.

Das Thema "Opfer und Gebet" wird sowohl von systematischer als auch von empirischer Seite her beleuchtet. Systematische Beiträge sind "Opfer und Gebet in der Religionswissenschaft. Eine Einführung" (11–

19) und "Opfer und Gebet in der Religionswissenschaft. Eine Vertiefung" (107–114) von Rainer Flasche sowie "Das Gebet aus der Sicht der analytischen Religionsphilosophie" (87–104) von Ulrich Berner. Die empirischen Beiträge behandeln sowohl aktuelle Religionen als auch antike, die nur aus historischen Quellen eruierbar sind. Folgende Bereiche werden abgedeckt: Hinduismus (Annette Wilke), Tok Kum aus Nigeria (Umar H. D. Danfulani), Balinesischer Hinduismus – Indonesien (Olaf Schumann), Islam (Ursula Spuler-Stegemann), Judentum (Karl Hoheisel), Katholizismus (Franz Wolfinger), Aladura Kirchen – Westafrika (Afeosemime Adogame), Mandäische Religion (Carsten Koch), Aztekische Religion (Hans Wissmann) und Altägyptische Religion (Edmund Hermsen). Geographisch und temporär ist der Bogen sehr weit gespannt, was nicht zuletzt den Reiz einer solchen Nebeneinanderstellung von religiösen Phänomenen wie das Opfer und Gebet ausmacht. So unterschiedlich wie die Themenbereiche sind auch die Darstellungsweisen der Autoren, die von akribisch wissenschaftlicher Ausarbeitung bis zu populärwissenschaftlichem Erfahrungsbericht reichen.

Flasches beide Beiträge sind programmatischer Natur. In Absetzung gegenüber den historischen Theorien über Opfer und Gebet bei Friedrich Heiler, Gerhardus van der Leeuw, Anton Anwander und Kurt Goldammer, denen er einen "religiozentrischen" Verstehenshintergrund nachsagt und, genauer gesagt, ein christlich dogmatisches Vorverständnis von Opfer und Gebet anlastet, plädiert er für eine scharfe Abgrenzung sowohl von "Opfer" als auch von "Gebet" von ähnlichen, nichtchristlichen religiösen Verhaltensformen, die allenfalls in einem "weiteren" Sinn als solche bezeichnet werden können. "Gebet" muss demnach abgegrenzt werden gegenüber dem Mythos, der Lehre, der Predigt, der Lesung, der narrativen Weitergabe heiliger Texte, dem erbaulichen oder belehrenden Spruch, Bekenntnissen und Bekenntnisformeln, Segen und Segensformeln oder anderen ritualisierten Reden und Verhaltensweisen. "Opfer" wird oft in einem ähnlichen unscharfen Sinne gebraucht und muss gegenüber einer Verallgemeinerung der Darbringung von Gaben abgegrenzt werden. "Opfer" wäre demnach identisch mit dem Vorgang des Schlachtens und des Blutvergießens, sodass die Begriffe "Opfer" und "Altar" eine semantische Einheit bilden.

Positiv definiert Flasche das Gebet als "Heiliges Wort" und "Interaktionsritual". Es ist ein Geschehen zwischen einem Ich bzw. Wir und einem höher gestellten Du und besitzt daher eine dialogische Struktur. Grundlegend dabei ist ein gedachtes Gegenüber, das durch eine personale Überlegenheit charakterisiert ist. Der Mensch betet nicht zu einer gleichgestellten Persönlichkeit, sondern wendet sich im dialogalen Sprechen von einer inferioren Position an eine höhere Instanz. Das Gebet sendet Bitten, Wünsche, Hoffnungen, Forderungen, Dank und Lobpreis in einen un verfügbaren Bereich und erwartet Antwort und Erfüllung. Es begleitet und ergänzt oftmals das Opfer, wird aber mehr und mehr zum zentralen Kommunikationsmittel mit der Transzendenz, je individueller das Frömmigkeitsverhalten sich ausformt. Ebenso gehö-

ren zum Phänomen Gebet die rituellen Verhaltensweisen, mit denen es vollzogen wird, sodass die religiöse Kommunikation nicht auf das reine Wort beschränkt bleibt.

Auch beim Opfer handelt es sich um ein Interaktionsritual, das kultisch eingebunden ist und Konkretes im Bereich des Unverfügbaren bewirken soll. Zur Grundintention des Opfern gehört der Gedanke, dass aus dem Sterben neues Leben erstet; dass der Mensch Leben an die Transzendenz hingibt, um dadurch neues Leben in der Immanenz zurückzuerhalten. Flashes Annahme, dass der kultischen Feier des christlichen Herrenmahles jede Opfervorstellung fehlt sowie Jesu Kreuzestod von seinen Zeitgenossen nicht als Opfer verstanden worden ist (110f.), ist empirisch nicht haltbar, es sei denn man eliminiert willkürlich bestimmte Schriften (wie den Hebräerbrief) aus dem Kanon des Neuen Testaments und deklariert den Opfergedanken als eine Übernahme jüdischer und heidnischer Opferpraktiken durch die frühchristliche Tradition (111). Ebenso ist der Sühnegeranke, in dem durch das blutige Opfer zerstörtes Heil wieder hergestellt wird, in den meisten Opferpraktiken, auch in den christlichen, vorzufinden. In den meisten Religionen ist mit dem Blutopfer der Fruchtbarkeitsgedanke verbunden, der sich sowohl auf die menschliche und tierische als auch auf die agrarische Fruchtbarkeit beziehen kann. Auch hier steht der Gedanke vom Schaffen "neuen" Lebens im Vordergrund. Einen allgemeinen Sinn des Opfers festschreiben zu wollen, hält Flasche für fraglich, da dieser nur jeweils im Kontext der betreffenden religiösen Opferpraktiken zu ermitteln ist.

Berner versucht, "Opfer und Gebet" aus einem religionsphilosophischen Ansatz heraus zu verstehen, der sich als empirische und historisch-philologische Vorgehensweise deklariert, um durch "analytisches" Vorgehen den Weg in eine Metaphysik der Religion zu vermeiden. Religionsphilosophische Versuche der neueren Zeit liegen bei Dewi Z. Phillips vor, der das "Bittgebet" von der "Beschwörung" dadurch abzugrenzen versucht, dass er für das echte Gebet eine Haltung der Abhängigkeit allein Gott gegenüber verlangt, die sozusagen als eine durchgehende Lebenshaltung den Grundtenor angibt, und jede Abhängigkeit vom Ritus oder der Formel ausschließt; sodann bei Ian T. Ramsey, der ebenfalls versucht, das wahre Gebet von magischen Beschwörungsakten abzugrenzen, und es als eine Sprechhandlung versteht, die zu einer Enthüllung göttlicher Vorsehung und Fürsorge führt, woraus dem Menschen eine Verpflichtung der besonderen Lebensführung erwächst; das Ziel des Gebets wird als Erkenntnis oder Wahrnehmung göttlicher Vorsehung begriffen; und zuletzt bei Vincent Brümmer, der die Effektivität des Gebets von der Ebene der empirischen Nachweisbarkeit auf die Wahrnehmungsebene des Glaubenden verlagert, auf der natürliche Ereignisse als Gebetserhörungen gedeutet werden. Damit soll aber keine rein subjektive Sicht des Gebetsvorgangs ausgesagt werden, sondern ein Erkenntnisvorgang im Glauben, der auf wahrer Erfahrung beruht.

Diese religionsphilosophischen Aussagen testet Berner anhand von drei Beispielen aus der Religionsgeschichte, nämlich bei Plutarch, Chariton und Euripides.

Dabei zeigt sich, dass die religionsphilosophischen Ansätze zumindest einen heuristischen Wert für die Religionswissenschaft haben können. Sie verweisen auf die Wichtigkeit des Kontextes, der Erkenntnisfunktion und der Beantwortung bzw. Nicht-Beantwortung des Gebetes. Die (theologischen) Bewertungen des Gebets und der (magischen) Beschwörungen aber können von der Religionswissenschaft so nicht übernommen werden, da die Grenzen zwischen Glauben und Aberglauben fließend und der inneren Haltung des Beters zuzuordnen sind. Es kann nicht Aufgabe der Religionswissenschaft sein, egozentrische, alterozentrische oder theozentrische Intentionen des Gebets in eine Werteskala stellen zu wollen.

Die empirischen Beiträge aus verschiedenen lebenden wie historischen Religionen relativieren diese systematischen Vorgaben ganz erheblich. So schreibt Annette Wilke in ihrem Beitrag aus dem Bereich des Hinduismus, dass die abendländischen Begriffe "Opfer und Gebet" in dieser Weise für den Hinduismus nicht anwendbar sind. Zwischen Gebet und Opfer besteht ein enger Zusammenhang, der bis zu einer Identifikation reicht. So spricht man von Opfer, Gebet und Gebetsopfer, was eine Verinnerlichung des Opfergedankens bedeutet und ihn in den Bereich des Devotionalen rückt. Opfer und Gebet werden durch den Verzichtsdenken mehr und mehr zum mentalen Selbstopfer des Glaubenden. Eine ähnliche Unschärfe der Begriffe findet sich auch in den übrigen Beiträgen aus Afrika, Indonesien und den historischen Religionen, sodass die Forderung der Systematiker nach scharfen Abgrenzungen eines "echten" Opfer- und Gebetsbegriffs ad absurdum geführt wird. Die empirischen Darstellungen zeigen daher, dass eine systematische Engführung keinen großen Sinn macht, da in den konkreten Religionen die gelebte Tendenz zu einer Ausweitung des Begriffsumfangs festzustellen ist. Hier offenbart sich ein gewisser Widerspruch innerhalb der Mitglieder der Fachgruppe, der es wert wäre, in Zukunft genauer in Betracht gezogen zu werden. Joachim G. Piepke

Bolin, Inge: *Growing Up in a Culture of Respect. Child Rearing in Highland Peru.* Austin: University of Texas Press, 2006. 214 pp. ISBN 978-0-292-7198-0. Price: \$ 19.95

In "Growing Up in a Culture of Respect" schildert Inge Bolin das Aufwachsen der Kinder im Hochland von Peru. Seit 1988 besuchte die Autorin dreizehnmal das Dorf Chillihuani (Departement Cuzco, Provinz Quispicanchis), einerseits zu Forschungszwecken, andererseits um die Fortschritte von Yachaq Runa, einer NGO, die sie 1992 gegründet hatte, zu verfolgen. Yachaq Runa soll die medizinische Versorgung in den abgelegenen Dörfern von Quispicanchis unter Einbeziehung von westlicher Medizin und traditionellen Heilern und Heilerinnen verbessern.

Kinder sind ein kostbares Gut, ist doch die Kindersterblichkeit sehr hoch. Mädchen und Knaben sind gleichermassen willkommen. Aber laut einem alten Glauben ist eine Familie, deren erstgeborenes Kind ein Mädchen ist, vom Glück begünstigt und wird wirtschaftlich pro-